

**Dora.**

Roman von F. M. Peard.

Autorisierte Uebersetzung von N. Geißel.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
**W**as denken Sie denn von mir?" rief Dora empört; „wenn wir, er und ich, je wieder zusammentreffen, genügt's, wenn ich ihm sage, ich sei in einem Irrium befangen gewesen, und wenn er seine Devise hochhält, wird er mir vertrauen und nicht weiter fragen.“

Olivia schüttelte leise den Kopf. „Lassen wir's dabei," jagte sie tonlos, „im Grunde ist's ja einerlei; um jeinetwillen habe ich diese Demütigung auf mich genommen und alles befaunt, ich weiß aber, daß ich unter denselben Verhältnissen genau wieder ebenso handeln würde, wer kann wider seine Natur? Und nun, bitte, gehen Sie, ich kann nicht mehr!“

Schweigend schritt Dora zur Tür, schon legte sie die Hand auf den Drücker, da trat Olivia rasch auf das Mädchen zu, erfaßte ihre Hände und blickte ihr lange und forschend in die Augen; dann ließ sie Doras Hände los und murmelte matt: „Seien Sie gut gegen ihn!“

25. Kapitel.

Wie im Traum, aber in einem seltsam Traum fuhr Dora zurück nach Westerton; im Wohnzimmer traf sie Frau Nesbit in Gesellschaft von Jim, der ein Bild, dessen Haken lose geworden war, neu aufgehängt hatte und ziemlich trübseelig dreinschaute. „Wo ist denn Gina?" fragte Dora hastig.

„Ich weiß es nicht, vermutlich malt sie oben in ihrem Zimmer, ich sehe sie ja kaum noch," murmelte Jim. Dora eilte die Treppe hinauf und steckte den Kopf in das Zimmer, in welchem Ginas Malutenstücken untergebracht waren; Gina saß am Fenster und träumte vor sich hin. „Nun Gina, weshalb sitzt Du denn hier, wenn Du nicht malst? Jim ist unten.“

„Ja, ich weiß," nickte Gina müde, „ich mag nicht mehr malen, ich wollte, ich könnte von hier fortgehen.“

„Fort von uns allen, o Gina!"

„Nah, Ihr würdet auch ohne mich fertig werden.“

„Gina," sagte Dora mit ruhiger Bestimmtheit, „ich muß Dir etwas sagen, und Du mußt mich hören.“

„Nein, nein, ich will nichts hören," unterbrach Gina heftig die Schwester.

„Ob Du willst oder nicht, Du wirst doch ein Restchen von Interesse für deine einzige Schwester haben!“

„So sprich!" murmelte Gina halb schluchzend. Dora setzte sich neben die Schwester und begann leise und verschämt von ihrer aufeinander die Liebe, von den Ereignissen der letzten Monate, von ihrem Irrium und ihren neu erwachten Hoffnungen zu sprechen, Olivias Namen nannte sie nicht. Als sie von dem Abenteuer am Creek berichtete, stieß Gina einen leisen Satz aus, wie nahe war sie daran gewesen, die Schwester zu verlassen.

Nachdem Dora ihre Beichte vollendet hatte, hielten die Schwestern sich einander schweigend un-

Als Jim am Abend gegangen war, vertraute Dora der Tante ihr Geheimnis an, und Frau Nesbit, die in den Nächten bisher noch Kinder gesehen hatte, fiel fast aus den Wolken über die Eröffnung. Sie schien geneigt, Herrn Albertsons Werbung gar nicht ernsthaft zu nehmen, und als Dora schüchtern fragte, ob es gar keine Möglichkeit gebe, Albertson wissen zu lassen, daß sie in einem Irrium befangen gewesen, war sie ebenso ratlos wie das Mädchen selbst. Als Frau Nesbit später gelegentlich ihrem Freund und Gewissensrat, dem Pfarrer Heriot, mitteilte, daß „das Kind" Dora sich allen Entsetzes verliebt habe, lachte der Pfarrer so laut und herzlich, daß die alte Dame fast geränkt war.

„Die Sache überrascht mich gar nicht," erklärte Herr Heriot, noch immer lachend, als Frau Nesbit ihn verwundert anblickte; „wenn Sie sich erinnern werden, habe ich Sie schon bei Ihrer Rückkehr aus Italien darauf aufmerksam gemacht, daß aus Kindern Leute werden. Demnächst kommt Gina dran!“

„Gina mit ihrer Berlegenheit und ihrem schüchternen Wesen? Nein, Herr Heriot, diesmal läßt Ihr Scharblick Sie im Stich, Gina wird nie an dergleichen denken.“

Aber der Pfarrer war nicht überzeugt; er schüttelte lachend den Kopf und meinte mit schelmischem Blick, es seien schon größere Wunder geschehen.

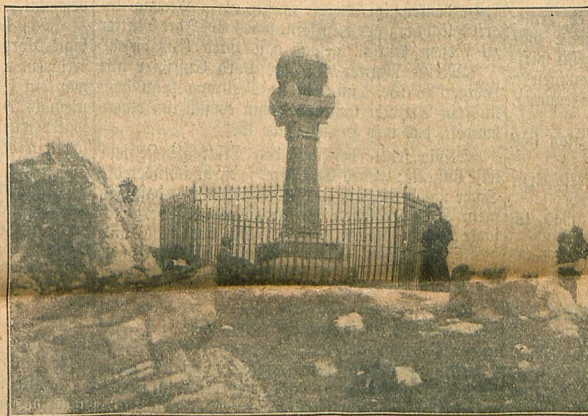
Lady Molyneuxehrte ziemlich verstimmt von den Lumleys heim, und Olivia aufsuchend sagte sie, mit einem bestürzten Blick auf des Mädchens bleiches Gesicht: „Mein Gott, Olivia, Du bist ernstlich krank, ich werde zum Arzt schicken.“

„Das wäre höchst überflüssig, Mama, ich habe nur meine gewöhnliche Migräne gehabt. Aber vielleicht interessiert es Dich, die Abschrift eines Briefes zu lesen, den ich heute geschrieben und bereits abgehandelt habe.“

Ziemlich gleichgültig nahm die Mutter das Briefblatt entgegen; sie hatte indes kaum die wenigen Worte überflogen, als sie wie elektrifiziert aufsprang und Olivia umarmte. „Gottlob, endlich bist Du vernünftig geworden," rief Lady Molyneux lebhaft; „o, wie glücklich mich Dein Entschluß macht, Olivia!“

„Ist das wahr, Mama? Du versprichst Dir also wirklich Glück von dieser Verbindung? Und Du kennst doch die Welt!“

Olivia blickte die Mutter mit so ehelichem Erstaunen an, daß Lady Molyneux fast verwirrt wurde. „Du sprichst so sonderbar," meinte sie



Die Meridianssäule in Hammerfest.

Neben dem Meridian von Greenwich wird von den Geographen auch der Meridian von Hammerfest zu Berechnungen benutzt. An dem Punkte, an welchem dieser Meridian Hammerfest schneidet, ist eine Säule errichtet worden, welche einen Globus trägt. Von den Nordlandreisenden wird die Meridianssäule vielfach als Lebenswürdigkeit aufgeführt.

schlungen, und dann fragte Gina leise: „Weiß es Jim?"

„Jim, wie käme ich dazu, Gina?"

„Der Arme, es wird ein harter Schlag für ihn sein!“

„Für Jim? Du träumst wohl, Gina?"

„Ach nein, leider nicht, ich weiß, was ich weiß!"

Schelmisch lächelnd blickte Dora die Schwester an; unrläplich war sie hellsehend geworden, und nun wußte sie auch, weshalb Gina in der letzten Zeit so trübseelig dreingeschaut hatte. Wir wollen hinabgehen, Gina," sagte Dora jetzt gelassen, „Jim hat sich gerade darüber beklagt, daß er Dich kaum mehr sieht, und da Du doch nicht malst —"

„O, hat Jim das wirklich gesagt?" rief Gina strahlenden Blicks, und dann eilte sie so rasch hinunter, daß Dora ihr kaum zu folgen vermochte.

dann mit etwas weniger Entschlußmuth, und nachdem Mutter und Tochter noch ein Weilchen gelaudert hatten, zog Lady Mohnneur sich in ihr Zimmer zurück, um auch an Lord Cuthshire zu schreiben. Ihr Brief fiel weit länger und weit wärmer aus als der der Tochter, und nachdem ein Expresbote das Schreiben zur Post gebracht hatte, suchte Lady Mohnneur ihren Schwager auf, um ihm die Neuigkeit mitzutheilen.

Der Oberst nahm die Nachricht fast bestürzt auf. „Lord Cuthshire, dies Atom von einem Mann! Hoffentlich überzehest Du nur, Johnny?“

Lady Mohnneur wurde gereizt. „Sprich nicht so, Edmund, es ist eine glänzende Partie!“

„Snr, Du hast Olivia wohl tüchtig zugeredet, wie?“

„Durchaus nicht, wenn ich auch nicht leugnen will, daß ich diese Verbindung längst gewünscht habe. Bitte, verleihe Olivia die Sache nicht, sie gibt so viel auf Deine Meinung und —“

„Wenn sie den Entschluß aus freien Stücken gefaßt hat, würde auch meine Meinung sie nicht beirren,“ jagte der Oberst ernst; „aber sei ohne Sorge, ich werde sie ihr nicht aufdrängen, wenn ich auch mehr Achtung vor ihr gehabt hätte, wenn ihre Wahl auf einen anderen, wäre dieser auch arm, wie Hiob, gefallen wäre.“

„Nun, vielleicht macht Dir Stephan später die Freude, eine derartige Wahl zu treffen,“ entgegnete Lady Mohnneur bissig; „mich wundert es nur, daß Du selbst Dich nie verheiratet hast; mit Deinen Ansichten.“

„Ich habe an der Ehe meiner Brüder genug,“ unterbrach der Oberst die Schwägerin scharf, und diesmal blieb Lady Mohnneur die Antwort schuldig.

Erst am folgenden Tage fand der Oberst Gelegenheit, mit Olivia zu sprechen; mit ihr im Garten auf- und abgehend, sagte er ernst: „Deine Mutter hat mir etwas mitgeteilt, was mir kaum glaublich erscheint, Olivia, hast Du wirklich Lord Cuthshires Vererbung angenommen?“

„Ja, Onkel, aber nicht ohne der Ueberzeugung, daß er viel zu gut für mich ist.“

„Auch, Du kannst den Mann doch nicht lieb haben!“

„Weshalb nicht? Etwa nicht, weil er so klein ist?“

„Scherze nicht, Olivia, Du weißt, was ich meine.“

„Ich scherze gewiß nicht, Onkel. Die Sache spielt schon seit Juli, und jetzt habe ich mich entschlossen, Ja zu sagen.“

„So erhoffst Du allen Ernstes Glück von dieser Verbindung, Olivia?“

„Glück, was ist Glück?“ murmelte das Mädchen leise, und dann setzte sie fast heftig hinzu: „Für manche Menschen ist's sehr leicht, glücklich zu werden, weil sie bescheiden in ihren Forderungen sind, andere verlangen Unmögliches, und ich fürchte, ich gehöre zu denen, die stets gerade das verlangen, was für sie un erreichbar ist.“

Der Oberst schüttelte traurig den Kopf. „Ich will mich bescheiden,“ jagte er ernst, „aber wenn Deine Wahl auf einen anderen gefallen wäre, zum Beispiel auf Alherton, dann würdest Du eine andere, bessere Frau werden, das steht fest.“

Olivia zuckte zusammen. „Lord Cuthshire ist ein braver Mann,“ sagte sie dann matt.

„Gottlob, das ist er in jeder Hinsicht, und dennoch, wenn ich Dich nur begriffe!“

„Als ob ich mich selbst begriffe, Onkel! Aber zerbrechen wir uns nicht die Köpfe bei dem Versuch, was meinst Du zu einem stolten Ritt?“

„Mit Deiner Lady Diana brichst Du sicherlich noch einmal den Hals, Olivia.“

„Bah! Dann hätte die Dual ein Ende!“

„Kind, wie Du sprichst!“

„Onkel, ich scherzte ja nur! Und ich werde ihm eine gute Frau sein, das verspreche ich Dir.“

„Das weiß ich, Olivia, um ihn habe ich mir einstweilen noch keine Sorge gemacht.“

„Sehr mit Unrecht, Onkel, ich jagte Dir ja schon vorher, er sei zu gut für mich.“

Lord Cuthshire traf spät am Abend in der Abtei ein, und Olivia erschien nicht bei Tisch. „Sie will sich vor seiner Ankunft recht ruhig halten,“ jagte Lady Mohnneur entschuldigend, als der Oberst nach ihr fragte. Als Olivia dann in den Salon trat, um den Verlobten zu begrüßen, war sie fast überirdisch schön, während Lord Cuthshire selbst neben Stephan wie ein Zwerg erschien, nur daß seine ganze Gestalt vollkommen ebermäßig gebaut war. Der Oberst betrachtete das ungleiche Paar mit bitteren Blicken und zog sich sehr bald zurück. Früh am nächsten Morgen zog er mit Stephan auf die Rebhühnerjagd aus, und Olivia benutzte die Abwesenheit der beiden, um in aller Ruhe mit Lord Cuthshire zu sprechen, der kleine Mann war dagegen in unbeschreiblicher Aufregung, die ihn zeitweise sogar stottern ließ.

„Da Sie meinem Ruf sofort Folge leisteten,“ jagte Olivia einleitend, „darf ich wohl annehmen, daß Sie noch derselben Ansicht sind, wie im Juli, Lord Cuthshire?“

„Ganz o — derselben Ansicht,“ stammelte der junge Edelmann.

„Nun wohl, so bin ich die Ihre, obgleich die dreimonatliche Frist, die ich begehrte, noch nicht voll verstrichen ist.“

„Ja b — bin I — Ihnen an — unendlich dankbar für die — die Abkürzung der Probezeit,“ murmelte Lord Cuthshire. „Wissen Sie, daß ich inzwischen nochmals in Verona gewesen bin?“ fuhr er dann halb verschämt fort.

„Nein, weshalb denn?“

„Ich wollte so gern noch einmal auf derselben Stelle stehen, wie an jenem Abend, wo wir beide an den Gräbern der Skaliger standen.“

„Mein Gott, wie romantisch Sie sind — ich sollte denken, im August müßte es in Verona unerträglich heiß gewesen sein, was wohl Ihre Mutter zu diesem Einfall gesagt hat, Lord Cuthshire?“

„Meine Mutter?“ fragte Lord Cuthshire mit ruhiger Würde, „nun, deren Meinung kann doch nicht in Betracht kommen, wenn es sich um etwas handelt, das mir Herzenssache ist.“

Olivia senkte beschämt den Blick, als sie jetzt leise äußerte: „Lord Cuthshire, je mehr ich über die Sache nachdenke, um so klarer wird mir's, daß Sie mehr Herz verdienen, als ich zu geben habe. Ich jagte Ihnen bereits, daß ich Sie hochschätze und daß Sie mir sympathisch sind, aber daß ich Ihnen keine Liebe zu bieten habe, da meine Neigung einem anderen gehört.“

Lord Cuthshire erröthete, als er langsam entgegnete: „Ja, so sagten Sie; sind diese Umstände unverändert geblieben?“

„Völlig unverändert, höchstens ist die Lage noch hoffnungsloser für mich geworden,“ murmelte Olivia tonlos. Vielleicht wäre es das Richtige, wenn ich Ihnen alles offen darlegte, es ist Ihr gutes Recht, volle Klarheit zu verlangen.“

„Nein, sagen Sie mir nichts,“ rief Lord Cuthshire lebhaft, „wenn Sie fühlen, daß Sie die Meiner werden können, ohne Reue zu empfinden, bin ich durchaus zufrieden; ich vertraue Ihnen unbedingt.“

„Wirklich? Sie auch?“ stammelte Olivia fast erschreckt, und dann fügte sie in sanfterm Tone hinzu: „So lassen wir's also dabei, Lord Cuthshire — ich bin Ihre Braut.“

26. Kapitel.

In diesen ersten Tagen war Olivia so ernstlich bestrebt, sich ihrem Verlobten zu fügen und anzupassen, daß der Oberst sie mit stets steigender Verwunderung beobachtete; Lady Mohnneur dagegen war in siebenten Himmel vor Entzücken, und Lord Cuthshire selbst war so glücklich, wie er es nie zu werden gehofft hatte. Olivia war sein Morgenwie sein Abendgebet, sie war der Stern, der allenthalben und jederzeit an seinem Himmel stand. Nur mit Mühe vermochte er daran zu

denken, daß er jetzt kaum sechs Tage dabeistehen konnte; es war unbedingt erforderlich, daß er nach Fortkon zu seinen Eltern reiste, denn die Heirat eines zukünftigen Herzogs ist keine alltägliche Sache und macht zahllose Besprechungen und Maßnahmen nötig. Indes hoffte der Bräutigam, alles Erforderliche in längstens acht Tagen ordnen und dann in Begleitung seiner Eltern nach Hampshire reisen zu können. Lady Mohnneur plante für die Zeit der Anwesenheit des herzoglichen Paares einige außerordentliche Diners und schon jetzt schwelgte sie in dem Gedanken an das Staunen der Nachbarschaft.

Da der Oberst am nächsten Morgen mit Stephan, dessen Ferien zu Ende gingen, nach London fahren wollte, beschloß Lord Cuthshire, sich den Reisenden anzuschließen. Bis dahin waren es nur noch zwei Tage. Am Samstag ritt das Brautpaar zusammen aus, wie es dies täglich getan; Lord Cuthshire hatte sich früher nicht viel aus dem Reiten gemacht, aber da er sah, daß Olivia's Herz daran hing, begleitete er sie täglich, und er würde sogar Lady Diana geritten haben, wenn ihre Herrin es ihm gestattet hätte. Sie war überhaupt sehr besorgt um seine Sicherheit, und als Lord Cuthshire, dem es entschieden nicht angenehm war, es sich eines Tages beikommen ließ, mit seinem Braunen über einen Bretterzaun zu springen, wie es Olivia schon öfter getan, und Olivia darüber ärgerlich ward, meinte er mit gutmüthigem Lachen: „Gib es nur auf, mich beständig schätzen zu wollen, Olivia; ich hoffe, es noch zu erreichen, daß ich Dich, wie es das einzig Richtige wäre, unter meinen Schutz nehmen kann! Ich bin in bezug auf körperliche Uebungen immer zurückgehalten worden, und das war mir ein steter Kummer.“

„Verzeih' mir, Walter!“ murmelte Olivia beschämt.

„Ich habe Dir nichts zu verzeihen, Olivia,“ jagte Lord Cuthshire ernst, „ich möchte Dir nur erklären, weshalb ich noch so ungeschickt bin. Ich war ein sehr zartes, kränkliches Kind, so daß ich niemals eine öffentliche Schule besuchen durfte; später wurde ich gesund und kräftig, obgleich ich so klein blieb, aber meine Mutter sah und sieht noch heute in mir nur den zarten Knaben. Sie hat jahrelang schwere Sorge um mich getragen und sich unbeeinträchtigt daran gewöhnt, mich auch heute noch zu bevormunden, als wäre ich ihr krankes Kind. Du wirst begreifen, daß es mir schlecht ankam, wollte ich die Sorge meiner Mutter, so lästig sie mir oft ist, abschütteln, aber in bezug auf meine Stellung zu Dir, meiner zukünftigen Gattin, kann dieser Gesichtspunkt nicht maßgebend sein, und was mir an körperlicher Gewandtheit fehlt, will und werde ich mir erwerben.“

Hätte Olivia den kleinen Mann geliebt, dann würden diese einsachen Worte sie gerührt haben, so wie die Verhältnisse leider lagen, fühlte sie sich durch dieselben bedrückt. Und dabei mochte nicht nur sie ihn gut leiden, auch der Oberst und Stephan, ja sogar die Dienerschaft lernten ihn sehr rasch liebgewinnen. Aber es machte Olivia Gedanken, daß die Zukunft sich so ganz anders gestalten sollte, als sie es geplant; sie hatte es sich als ihr Lebenswerk vorgezeichnet, für Walter zu sorgen, sich für ihn aufzuopfern und all ihre Liebhabereien den seinen unterzuordnen. Wie sollte es werden, wenn Walter selbst die Initiative ergriff, wenn er von ihr erwartete, sie werde sein inneres Leben teilen, wie sie an seinem äußeren Glanz und Reichthum theilnahm und es als selbstverständlich ansah, daß dies auch umgekehrt der Fall sein werde? Sollte der Fehler in der Rechnung, ihr Mangel an Liebe für den Gatten, dem sie ihr Wort gegeben, sich jetzt schon störend bemerkbar machen? Fast schien es so, und wenn die Gegenwart öde und trostlos war, so würde es die Zukunft nicht minder sein.

Am Sonntag abend saß das Brautpaar allein im Salon, als Olivia unsicher begann: „Walter.“

„Ja, wolltest Du etwas sagen?“

„Ich möchte wegen unserer Zukunft mit Dir sprechen. Es will mir so scheinen, als ob Du höchst, unsere Heirat müßte in all Deine Neigungen und Gewohnheiten störend eingreifen. Du sprichst von so manchen Dingen, die Dir, wie ich zufällig weiß, unympathisch sind, als selbstverständlich, weil Du weißt, daß sie mir zuzagen, und Deinen eigenen Liebhabereien willst Du entgegen sagen, weil Du glaubst, dies läge in meinen Wünschen. Aber dem ist nicht so. Geht es denn nicht an, daß wir ein einfaches, zurückgezogenes Leben führen, daß ich mich Deinen Gewohnheiten und Neigungen anpasse, in Rom oder Florenz, unser Zelt aufschlagen, wo Du Malerei und Kunstgeschichte nach Herzenslust studieren kannst? Du würdest Dich dabei am glücklichsten fühlen, das weiß ich.“

„Und Du?“ fragte Lord Cusshire ruhig.  
Olivia errötete. „Mir wäre es auch so am liebsten,“ sagte sie leise.

„In Deinem Vorschlag liegt viel Verführerisches,“ verjette Lord Cusshire nach kurzem Schweigen, „und könnte ich mein Leben nach Gefallen, ohne Rücksicht auf andere, gestalten, dann würde ich mich nicht lange befinden. Aber wenn uns vom Schicksal ein bestimmter Wirkungskreis angewiesen worden ist, haben wir nicht das Recht, uns den mit demselben verbundenen Pflichten zu entziehen, weil persönliche Eigentümlichkeiten uns deren Erfüllung erschweren.“

„Eintweilen ist aber Dein Vater doch noch da,“ wandte Olivia leise ein.

„Ja, gottlob, noch lebt mein Vater, aber er ist alt und wünscht sehr, daß ich an seiner Statt handle, weil er es nicht mehr vermag. Und ich denke, wenn Du mir hilfst, wird es schon gehen.“ schloß er mit einem Blick, dessen reine Güte Olivia Tränen ins Auge trieb.

„O Walter, wie gut Du bist, viel besser als ich,“ flüsterie sie leise; „und soweit ich's vermag, will ich Dir gern helfend zur Seite stehen.“

„Soweit Du's vermagst?“ wiederholte Lord Cusshire halb lächelnd. „Ach Olivia, ich glaube, es steht weit eher so, daß ich Dir helfe, soweit ich's vermag! Du bist die personifizierte Energie; was mir schwierig erscheint, ist Dir natürlich, und ich verdanke Dir's nicht, wenn Du vielleicht mitunter ungeduldig wirst und mir das Spiel aus der ungeschickten Hand nimmst.“

Olivia antwortete nicht, aber sie drückte die zierliche Hand, die die ihre ergriffen hatte, und dann kehrte sie zu den anderen zurück. Als das Brautpaar am nächsten Morgen, auf den Wagen wartend, am Fuß der Freitreppe stand, sagte Lord Cusshire bittend: „Nicht wahr, Olivia, Du wirst mir öfter schreiben?“

„Schreiben?“ wiederholte das Mädchen fast bestürzt, „o ja, freilich, ich werde Dir schreiben,“ sagte sie dann, und fragte sich im Geheimen, was sie ihm wohl zu schreiben haben könne.

Jetzt fuhr der Wagen vor und zugleich erschienen der Oberst und Stephan. „Steigen Sie nur ein, Cusshire,“ sagte der alte Herr, und dann wandte er sich zu Olivia und fragte: „Hast Du die Morgenzeitungen schon gelesen? Atherton ist als Sir Atherton zum Gouverneur von A. ernannt und er muß schon am Samstag abreisen. Ich werde den Versuch machen, ihn in London nochmals zu sehen; nun, machts kurz, Stephan, Du kommst ja zu Weihnachten wieder!“

Der Wagen war längst außer Sicht, aber Olivia stand noch immer regungslos auf demselben Fleck und starrte ihm nach. Ach, und ihre Gedanken galten nicht dem Verlobten, sondern dem anderen, dessen Namen der Oheim abnungsdem genannt, dem anderen, der ihr vertraute und der nun, um sein Lebensglück betrogen, in die Ferne segelte; denn daß Dora nicht das Mädchen war, ihn zurückzurufen, mußte sie. Sie glaubte ihre Schuldigkeit getan zu haben, indem sie sich

vor Dora demütigte, und jetzt begriff sie, daß dies nicht genügte, sie mußte auch ihm sagen, daß das Hindernis beseitigt war!

Entschlossen kehrte Olivia jetzt ins Haus zurück, und sich an ihren Schreibtisch legend, schrieb sie mit flüchtiger Hand: „Lieber Herr Atherton! Bitte verlassen Sie England nicht, ohne nochmals nach Westerton zu reisen; ich glaube, Sie werden alles in Ordnung finden, wenn ich Ihnen auch hier keine weiteren Erklärungen geben kann. Da Sie bei ihrer ohnehin so knappen Zeit kaum nochmals hierher in die Abtei kommen werden, sage ich Ihnen hierdurch herzlichst Lebewohl. Wie stets Ihre Olivia Wolynneur.“

Olivia war gerade mit diesem Billet fertig geworden, als ihre Mutter ins Zimmer trat. „Wie ist's, Olivia, wollen wir heute nachmittag eine Spazierfahrt unternehmen?“

„Nein, Mama, ich will ausreiten.“  
„Aber doch hoffentlich nicht auf Deiner Lady Diana, zumal nun, da Walter nicht hier ist, Olivia?“

„Wenn sich's die Stute in den Kopf setzte, Dummheiten zu machen, würde Walter sie kaum davon hindern können,“ meinte Olivia lächelnd.

„Wie Du nun wieder sprichst, Olivia, Walter ist Dir so treu ergeben!“

„Das ist er,“ sagte Olivia herzlich.

„Und er wird Dich aus den Händen tragen, das weiß ich, aber ich weiß auch, daß Du es verdienst. Aber ich will Dich nicht länger stören, ich sehe, daß Du an Walter schreiben, grüße ihn von mir.“

„Sie hat recht,“ nickte Olivia vor sich hin, als sie wieder allein war, „und ich will auch gleich eine Zeile an ihn schreiben, es wird ihn glücklich machen.“

Olivia schrieb einen lieben Brief an Lord Cusshire nach Vorkton, sandte den Diener mit den beiden Briefen auf die Post und befahl dem Groom, ihr für den Nachmittag Lady Diana zu satteln.

Am Nachmittag desselben Tages erschienen die beiden Herren Heriot, wie meist um diese Zeit, im Wohnzimmer des Herrenhauses von Westerton, wo Frau Nesbit und Dora plaudernd saßen. Beim Eintritt der Herren erhob sich Dora sofort und sagte, sie wolle jetzt ihren täglichen Spaziergang mit Fiquaro machen.

„Nun, das nenne ich höflich,“ meinte Jim lächelnd.

„O, es sind ja noch andere Leute da,“ sagte Dora gleichmütig; „Gina wird es sehr heilsam sein, wenn jemand sie nötig, ein Weisgehen zu feiern, sie malt schon seit etlichen Stunden.“

Dora hätte ihre täglichen Wege mit Fiquaro kaum missen mögen; wenn sie durch Wald und Feld streifte, fühlte sie sich Arthur näher, und in der geheimen Zwiesprache, die sie mit Fiquaro tauschte, spielte sein Name eine Hauptrolle. Im wachen Traum erschienen ihr tausend Zufälle und Möglichkeiten der Vereinigung, von welchen die Wirklichkeit nichts ahnte und wissen wollte, und wie bedrückt sie sich auch fühlen mochte, wenn sie das Haus verließ, wenn sie heimkehrte, war sie stets getrost und heiter.

Heute schlug sie den Weg nach dem Windmühlenhügel, einem beliebten Aussichtspunkte, ein und mit träumendem, entzücktem Blick schaute sie von der Höhe über die grünen Wiesen, die im hellen Septembersonnenschein zu ihren Füßen lagen. Nur schwer vermochte sie sich endlich loszureißen und den Rückweg einzuschlagen. Als sie den von Gebüsch und Estrüpp umsaumten Zickzackweg, der zu Thal führte, erreicht hatte, dünkte es Dora, als vernehme sie die rasenden dumpfen Hufschläge eines über weichen Boden galoppierenden Pferdes, doch vermochte sie nicht über die Büsche hinweg auf die unteren Wiesenränder zu sehen.

(Schluß folgt.)

## Die Königin der Luft.

Roman von Farro.

(5. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

### 9. Kapitel.

Nach Hause zurückgekehrt, hatte sich Arganti niedergesetzt, um seinem Vater, einem toskanischen Polizisten von Ruf, zu schreiben. Der junge Mann pflegte ihn stets in seine Affären einzuwöhnen.

Der Vater schickte ihm dann seinen Rat, beachtete keine Ideen, und Domenico machte sich die Erfahrung des Alten zunutze.

Seitdem jedoch der jüngere Arganti im Polizeidienst angestellt war, war ihm so ein schwieriger Fall, wie der augenblickliche, noch nicht vorgekommen.

Der Fürst hatte ihn in seinen Auseinandersetzungen, die er an seinen Vater richtete, unterbrochen.

Die Antwort des Alten ließ nicht lange auf sich warten. Sich in eine Untersuchung der Tatsachen einlassend, die ihm sein Sohn mitgeteilt hatte, gab er ihm einige wertvolle Ratsschläge und schloß:

„Ich glaube, Du irrst, wenn Du, wie Du mir schreibst, annimmst, daß die Affaire betreffs des Mordes in der Via Fiori schwieriger ist als die betreffs des Drobhriefes. Du sagst, der mutmaßliche Mörder wäre damals plötzlich aus Mailand verschwunden, man hätte aber gewisse Wahrzeichen, an denen man ihn erkennen könnte. Du sagst mir auch, daß die Mutter der ermordeten jungen Frau, die Schwiegermutter des Kunstreiters, Charlotte Delber, wenige Monate nach dem Verbrechen gleichfalls verschwunden wäre. Wie, wenn diese Frau mit einem Nachplan in der Welt umherreist und alles ausbietet, den Mörder zu finden? Alle Umstände erwogen, fühle ich instinktiv, daß wir in dieser Angelegenheit dank der Photographie, die Du gefunden, der Wahrheit nahe kommen werden. Schwieriger ist meiner Ansicht nach der Erpressungsfall, aber das glaube ich, das junge verhaftete Mädchen ist unschuldig. Hier wird es jedoch schwer halten, die Sachlage zu ergründen, weil an dieser Tat gewiß zwei oder drei Weiber beteiligt sind, und da zu reussieren, ist nicht leicht.“

Als der Alte seinen Brief geendet und zur Post gegeben hatte, rief er seine Frau und sagte zu ihr:

„Lina, Du mußt mir meine Reisetasche packen.“

„Du willst verreisen?“ meinte diese unruhig.

„Ja.“

„Und Du wirst lange ausbleiben?“ rief die Frau, der es nicht in den Sinn wollte, daß sich ihr alter Mann von ihr entfernen und sich den Unbequemlichkeiten einer Reise aussetzen sollte.

„Ich werde wohl nicht so bald wiederkommen,“ entgegnete der Alte, die rechte Hand zwischen die Knöpfe seines Oberrockes steckend, eine Haltung, die er, wenn er über Wichtiges nachdachte, anzunehmen pflegte.

„Wohin willst Du?“ fragte Lina, indem sie zärtlich auf ihn zutrat und eine Hand auf seine Schulter legte. Sie hatte soviel Achtung und Respekt vor ihrem Gatten, daß sie ihm nie widersprach, auch wenn er sich etwas vornahm, was ihr nicht gefallen wollte.

„Liebe Lina,“ antwortete der Alte, „ich will nach Mailand zu unserem Sohn.“

Sie umarmte ihn. Die beiden alten Leute hatten keinen anderen Trost, keinen anderen Stolz als ihre Söhne.

„Du jagst mir schon,“ murmelte Lina, sich mit dem Zipfel ihrer Schürze die Augen wischend, „daß der Junge in einer Angelegenheit Deine Hilfe brauchen könnte.“

„Ja, liebe Frau, und ich hoffe, ihm tüchtig zu helfen. Ich fühle mich wieder jung, wie zu den Zeiten meiner besten Erfolge.“

„Reisest Du gleich ab?“  
 „Ja — aber ich habe ihm nichts davon geschrieben,“ meinte der Alte, einen Finger an den Mund legend und lächelnd. „Ich will doch einmal sehen, ob er im Stande ist, meine Ankunft selbst entdecken. Ich gehe nach Mailand, um die neue Polizei ein wenig zum besten zu haben. Ich werde einen anderen Namen annehmen, in einer kleinen Herberge absteigen und mich verkleiden. Sie sollen schon einige Tage mit mir zu schaffen haben. Stelle Dir nur vor, wenn Domenico beauftragt würde, mich zu überwachen — denn ich werde irgend einen Verdacht auf mich zu lenken suchen — und ich mich ihm dann, ihm um den Hals fallend, zu erkennen gebe!“

10. Kapitel.

Der Kommissar Arganti hatte, wie der Leser weiß, nachdem Fürst Crowell von ihm Abschied genommen hatte, eine Frau namens Theresie zu sich berufen.

Die Dicks, die beim Gehen wegen ihrer Korpulenz oder weil der im Uebermaß genossene Wein ihr zu Kopf gestiegen, leicht wankte, war auf den Fuß so leicht herbeigeeilt.

Der Kommissar hatte ihr erst Vorwürfe gemacht und sie dann in liebevoller Weise gemahnt, vom Trinken zu lassen.

Theresie hatte geweint.  
 Und da der Kommissar sah, daß ihr der Wein noch nicht alle Besinnung geraubt, ließ er sie niederstigen und jagte zu ihr:

„Höre, Theresie, wir haben etwas Ernstes zusammen zu besprechen. Siehst Du die große Banknote dort?“

Und er wies dabei mit dem Finger auf den Tisch.

„Wir können noch das Doppelte dazu verdienen, wenn Du mir in einer gewissen Unternehmung behilflich bist.“

Die Dicks hörte aufmerksam zu.

„Was soll ich tun?“ fragte sie, mit den Händen an die Schläfen fahrend, wie um ihre Gedanken zu sammeln.

„Du mußt morgen frühzeitig in das Haus der Berta gehen. Du weißt, daß dort die zwei Gymnastiker der amerikanischen Kunststreichergesellschaft wohnen. Der Jüngere von ihnen heißt Piero, ein starker, kräftiger junger Mann. Wenn er Dich sieht, wird es, wette ich, um ihn geschehen sein. Suche ihn in Deine Kette zu ziehen und überrede ihn, mit Dir zu gehen. Mit der Zeit wirst Du ihn bitten, Dich mit in den Zirkus zu nehmen. Anläßlich dort Bekanntschaft an mit den Künstlern und hauptsächlich mit den Künstlerinnen. Mache Dir die letzteren mit kleinen Gefälligkeiten geneigt und sei bescheiden zu ihnen. Vor allem aber horche, was man von dem jungen Mädchen spricht, das in der Gesellschaft war und wegen des Expressionsbriefes verhaftet worden ist.“

„Du willst mich also zu einer Spionin machen?“ fragte sie.  
 „Nein, ich will Dir nur Gelegenheit geben, ein gutes Werk zu tun und an der Rettung einer Unschuldigen mitzuwirken. Denke, Theresie, aus welchen Händen ich Dich befreit habe, und was aus Dir geworden wäre, hätte ich Dich nicht jenen Abend in mein Haus aufgenommen, als ich Dich in der Via Vitorello zu Boden gestreckt fand, angegriffen von zwei Wüterichen mit Stock und Säbel.“

Theresie schien bei dieser Erinnerung ungerührt.  
 „Gut,“ sagte sie, „ich will Dir nach Kräften behilflich sein.“  
 „Dazu wirst Du aber eine Zeitlang nicht mehr bei mir wohnen dürfen, sonst würdest Du Verdacht erregen.“  
 „Wie Du willst.“  
 „Und verspreche mir noch fortan nächsten zu bleiben.“

„Ich verspreche es Dir,“ entgegnete die Frau, der man es am Gesicht ansah, daß es ihr diesmal Ernst war mit ihrem Entschluß.

Am demselben Abend war der Fürst, als er das Haus des Kommissars verlassen hatte, noch nach dem Unionklub gegangen, wo er mehrere Freunde anzutreffen hoffte.

Es lag ihm daran zu erfahren, was man von der Verhaftung, dem Drohbrief und den Motiven dazu sprach.

Die seltsamsten Dinge wurden darüber gefaselt, und wie es in solchen Fällen zu geschehen pflegt, fanden sich nicht zwei gleiche Meinungen. An ihn dachte jedoch in der Angelegenheit Niemand.

Daher konnte er sich mit der größten Freiheit benehmen und ungestört seine Beobachtungen machen.

Kurios war die Rolle, die die Stadtkatzen dem Gatten der Gräfin Berta zuschrieben.

In einer Gruppe hatte der Fürst eine ganz eigentümliche Geschichte erzählen gehört.

„Jole,“ hieß es hier, „war und ist unsträflich schuldig. Sie hätte eine Diebstahl mit einem mittelmäßigen Tenor gehabt, einem hübschen, aber armen und leichtsinnigen Menichen. Als diesem

Ein Windstoß aber löschte das Licht aus, das sie in ihren Händen trug, und es entfiel ihr.

So befand sie sich mit dem Eindringling im Dunkeln allein.

Sie wollte schreien, Hilfe rufen, aber die Stimme erstarb ihr auf den Lippen.

Von Schrecken überwältigt, wußte sie nicht mehr, was tun.

Das Zimmer war dunkel, aber nicht so sehr, daß sich die zwei Personen, die sich in demselben befanden, nicht, wenn auch undeutlich, hätten unterscheiden können.

Als der Mann vom Fenster gesprungen, trat er rasch auf die Gräfin zu und legte ihr seine Hand auf den Mund, als fürchtete er, daß sie aufschreien könnte.

„Machen Sie kein Geräusch!“ murmelte der Mann im Dunkeln, dessen Lippen ihren Ohren so nahe waren, daß sie den Atem desselben verspürte. Versprechen Sie mir nicht zu schreien, sonst reiße ich Ihnen die Kleider vom Leibe und jorge dafür, daß Sie die Leute in einer Sie schwer kompromittierenden Lage finden würden. Wenn Sie wüßten, wer ich bin.“

Der Arm der Gräfin zitterte. Der Mann, dem es gelungen war, bis zu jenem Fenster emporzuklimmen, und der sie zwischen seinen Fingern festhielt, mußte eine Muskelkraft ohne Gleichen besitzen.

Er trat näher an sie heran, bis ihre Körper sich berührten.

„Erraten Sie, was ich hier will?“

„Nein,“ erwiderte die Gräfin stammelnd.

„Wohlan — Sie sollen dies junge Mädchen reiten.“

Hätte die Gräfin in diesem Augenblick das Gesicht des Mannes gesehen, so würde sie erschrocken sein — so entsetzt und von Wut verzerrt war es.

„Was für ein Mädchen?“ fragte die Gräfin, die sich stellte, als verstünde sie nicht.

„Das Mädchen, das durch Ihre Schuld verhaftet worden ist — die „Königin der Luft“.“

„Aber ich weiß nichts — ich schwöre Ihnen —“

„Wißbrauchen Sie nicht meine Geduld,“ rief der andere zähneknirschend. „Sie sind es, die diesen Brief erfinden hat — Jole kann keiner solchen Insamie fähig sein.“

„Ich wiederhole Ihnen, daß ich nichts weiß,“ und die Gräfin stieß diese Worte in schwebendem Ton hervor.

„Es ist umsonst, daß Sie mich zu täuschen versuchen,“ entgegnete der andere.

„In welcher Absicht sind Sie hierhergekommen? Und wer sind Sie überhaupt?“

„Ich bin gekommen, um Sie zu zwingen, eine eigenhändige Erklärung auszustellen, daß das junge Mädchen unschuldig ist — daß Sie die Justiz ausgenommen haben, der sie zum Opfer gefallen.“

„Und dann?“

„Sobald ich diese Erklärung in Händen habe, überreichte ich sie der königlichen Staatsanwaltschaft.“

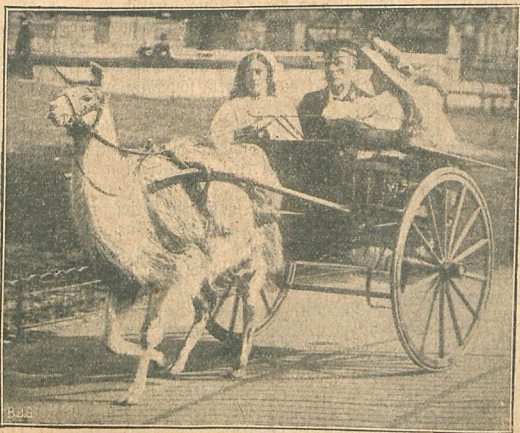
Die Gräfin schwieg.  
 Der Mann hatte ihr, fürchtend, daß sie Hilfe rufen würde, den Mund von neuem mit der Hand verschlossen und sagte:

„Es ist unnütz, schimmer als unnütz zu schreien —“

„Ich verspreche Ihnen also zu schweigen — aber lassen Sie mich los — und sagen Sie mir, wer Sie sind, der elend genug ist, bei Nacht ein hilfloses Weib zu insultieren und zu bedrohen.“

Der ungestüme Charakter der Gräfin fing an, sie wieder mit sich fortzureißen.

Diese mürige Herausforderung aber schien auf den Mann Eindruck zu machen.



Ein eigenartiges Gespann.

Ein brasilianischer Farmer hat ein Lama so dressiert, daß er es als Zugtier benutzen kann. Es dürfte dies das erste Mal sein, daß Lamas als Zugtiere Verwendung finden.

gewisse Escapaden der Gräfin Uffspoff zu Ohren gekommen, hatte er das Experiment mit dem Brief ausgedacht, um sich Geld zu verschaffen, ohne es direkt von Jole zu verlangen. Er hätte sie zur Post geschickt, und das Mädchen hätte, um den Geliebten nicht zu kompromittieren, nicht die Wahrheit auf die an sie gerichteten Fragen gesagt und wäre auf diese Weise in ein Netz geraten, aus dem es schwer herauszusehen war, wie sie sich herauswinden würde.

Die Gräfin Uffspoff war, nachdem sie sich etwa zwei Stunden bei den Micassis aufgehalten hatte, gegen Mitternacht in ihren Palazzo zurückgekehrt.

Der Graf hatte sich bereits in seine eigenen Gemächer zurückgezogen, und die Gräfin begab sich nachdem sie ihre Kammerzofe entlassen, auch in ihre Gemächer.

Plötzlich hörte sie ein leises Geräusch an einem Fenster, das auf den Garten hinausging. Sie horchte aufmerksam. Das Geräusch wurde deutlicher. Dann hörte sie weiter nichts mehr.

Sie stand auf, nahm ein Licht und ging zitternd in ein kleines Kabinett, das an ihr Zimmer stieß.

Die halb geöffneten Fenster wurden aufgetiffen und ein Mann sprang in das Zimmer.

Es war ein hagerer, hochgewachsener Mann, dessen Gesicht sie so gleich wiederzuerkennen glaubte.



Schwester Silvestra, die sie mit Mitleid und unfaßlicher Liebe anblickte.

„Gehen wir in Ordnung vor,“ sagte der Richter. „Sprechen Sie die volle Wahrheit. Ein Jeder kann sich durch ein Mißverständnis in einer Lage befinden, wie Sie. Vor allem ist es daher zur Klärung nötig, ganz die Wahrheit zu sagen. Ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu bemerken, wie sehr es Ihnen schaden würde, wenn man entdeckte, daß Sie irgend etwas zu verbergen suchten.“

Nach einer Pause, wie um Vole Zeit zur Bestimmung zu geben, fuhr er fort:

„Sie wissen vor allem, daß der Drohbrieff an die Gräfin Aspuff mit „Violante Fellini“ unterschrieben ist?“

„Ich schwöre Ihnen, daß ich, als ich den Brieff zu holen nach der Post ging, nicht wußte, daß es sich um ein Drohschreiben handelte.“

„Kennen Sie jemand namens Violante Fellini?“

„Nein.“

„Wie kamen also Sie dazu, einen Brieff abholen zu wollen, der an eine Person dieses Namens gerichtet war?“

„Ich bin von einer Freundin darum ersucht worden.“

„Es ist unerlässlich, den Namen dieser Freundin zu nennen.“

Vole biß in ihr Vatistaßgürtel.

Im Zimmer herrschte die tiefste Stille.

Der Richter, der Sekretär, die Nonne saßen wie auf Nadeln.

Schwester Silvestra wußte schon etwas, aber sie wagte es nicht zu sprechen. Wie hätte sie sich auch in die Fragen des Richters einmischen dürfen?

Eine Träne stahl sich über Voles Wangen.

„Nun also — antworten Sie,“ jagte der Richter mit festerer Stimme.

Das Mädchen legte ihr schönes Haupt auf das Rissen zurück. Schluchzen erklickte ihre Stimme.

„Sie schaden sich nur durch Ihr Schweigen,“ brumpte der Richter leicht gereizt.

Das Mädchen wand sich wie in Krämpfen. Die Nonne hatte sich ihr genähert, hob ihr das Köpfchen hoch und küßte sie auf die Stirn.

(Fortsetzung folgt.)

### Der Mann mit den 365 Krankheifen.

Wie viele Menschen gibt es doch, die jahraus jahrein trächtig zu sein glauben, denen stets etwas fehlt und die jeden Tag ihre besondere Krankheit haben. Heute leiden sie an Kopfschmerzen, morgen haben sie keinen Appetit, übermorgen hängen sie über Schlaflosigkeit usw.; kurz, ein solches Mensch weiß nie recht, was ihm fehlt. Er ist nicht gesund und nicht krank, eine Plage für sich selbst und seine Mitmenschen. Dieser Zustand ist meist weiter nichts als eine Folge der Nervosität, die leider heute noch viel zu oft verdrängbar wird und die zu schweren, oft unheilbaren Nervenleiden führen kann. Ein Laie denkt bei solchen scheinbar harmlosen Fällen selten daran, daß diese leichten Attacken nur die Vorboten schwererer Krankheiten sind, allein jeder Arzt weiß genau, wie Nervenleiden in den verschiedensten Formen sich kenntlich machen.

### Extra starke, echte Hienfong-Essenz

Kein Destillat sondern echte Ware. 1 Dtz. Flasch. N. 2,50, 30 Flaschen M. 6 franko. Daniel Grehan, Oberweißbach i. Thür. 27. Fabrik und Versand von Thüring. medizinischen Spezialitäten zu Engrospreisen.

**Beste Bettenfüllung**  
sind die vorzüglichsten. sehr elastischen, edel einwirkenden

**Monopoldaunen**  
(gefalt. gefaltet) Pfund M. 2,85.  
3-4 Pfund genügen zu großer Oberbett.  
Werk. geg. Rücknahme. Großhandel frei.

**Gustav Lustig**  
Berlin S. 180 Prinzenstr. 46  
Größtes Federn- u. Spezial-  
geschäft Deutschlands.

### Betten und Federn sind Vertrauenssache!

Schöfeln rot, dicht Daunensper. 1 1/2 schaffner groß, Ober- und Unterbett und 2 Stützen mit 17 Pfund neuen, reinen, weichen Goben gefüllt das Bett 27,50, 30, 33, 42, bis 96. — **Wettfedern**, garantiert rein, das Pfund 60 und 60 Pf. 1, — und 1,25 Mt. **Halbdaunen**, das Pfund 1,75, 2, — 2,50 Mt. **weiße Gäule**, feiner, das Pfund 3, — und 3,50 Mt. **Daunen**, das Pfund 3,70, 4,50, 5,50 und 6. — Mt. **Stückelwoll**, Ged. zurück. **Katzen** frei. **Jein Käse** für Käufer. **Seiffener** Betten-Versand mit elektrischen Betrieb.

**Hans Hoffmann, Melsungen P. 9.**

**Für 5 Mk. vorsende z. Probe in tadelloser Sortim., franko gegen Nachn.**

**4 Pfd. Kakao**  
1 Pfd. Schokolade u. 1 Pfd. echt bayr. Hustennaz.

**„Mäschel“ Chemnitz**  
sachhaus; Langestr. 35d.  
— Garantie: Zurücknahme.

Königr. Sachh.  
**Technikum Hainichen**  
Masch. und Elektro-Ing., Techn., Werkm.  
Lehrfabrik

**Bettfedern und Daunen**, garantiert handfrei und gut füllend, 30, 40, 50, 60, 70, 1, —, 1,35, 1,50, 2,00, 2,50 Pf.

**Vorzügl. Daunen**, 1 Pfund  
Bergabtl von 5 Pfund an gegen barbetzte  
Einführung oder Rücknahme des Betrages.

**Gustav Michels,**  
Cöthen i. Anh.

Es ist jedem, der ein nervöses Leben irgendwelcher Art hat, bringen anzuregen, sich sofort von Dr. Arthur Erhard G. m. b. H. in Berlin 35/K 57 eine Probe des Präparats „Nervennahrung“ und ein auflärendes Buch kostenlos senden zu lassen, denn ein Mittel, welches vielen Tausenden geholfen hat, sollte man mindestens versuchen, besonders wenn dieser Versuch nichts weiter kostet als eine Postkarte. Schreiben Sie heute noch, ehe Sie es vergeßen.

### Beiteres.

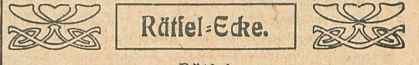
**Latonisch.** „Na, Doktor, was macht die Praxis?“ — „Ist noch immer Theorie!“ (Lust. Bl.)

**Seine Auffassung.** Eschorj: „Heute abend adt Uhr im Löwenbräuaal über: „Alkohol und Wehrtat.“ Teif, Teif! Do mußt hiegeh und der Wehrtat zeign!“ (Wegg. Bl.)

**Die Leidtragenden.** Chef: „Nun, hat der Witt Sie nicht herausgeschmissen, als Sie ihm heute zum zweitemal Wein verkaufen wollten?“ Reijender: „Der Witt nicht... aber die Gäß!“ (Wegg. Bl.)

**Uniere Kinder.** „Weißt Du, Mama, Du mußt doch eigentlich schon fruchtbar alt sein!“ — „Wie kommst Du denn darauf?“ — „Iam es erstaunt zurück.“ — „Na, ich lenne Dich doch schon so lange.“

Kürzlich fragte ich mein Töchterchen, die das erste Jahr zur Schule geht, wo sie in der Schule lise, sie sei wohl die Beste in der Klasse? — „Nein, Papa,“ war die prompte Antwort, „nach mir kommen noch zwei leere Bänke!“



### Rästel-Ecke.

#### Rästel.

Ein ich fruchtlos, ist es bäs,  
Ein ich fruchtbar, frieg ich Stöh:  
Ein jeder wirft nach mit den Stein:  
Was, was mag das sein?  
Auflösung folgt in nächster Nummer.  
Auflösung des Rästels in voriger Nummer:  
Koller.

### Geschäftliches.

Die Firma **Meh & Widmayer**, Amalienstraße 7 in München (Beyg.) Dilettanten-Utensilien und Vorlagen hat schon neue Preisverzeichnisse ausgegeben. Es ist erlauchtlich, welche Reichhaltigkeit dieselben bieten in billigen Vorlagen für Laubblätter, Kerb- und Flachschnitte, Holzbrand-, Einlege-, Zarp-, Kleines- und Lagenarbeiten c. (über 1900 Blätter), ferner in Holzbränden, fertigen Gegenständen zum Streichen und Schnigen, sowie in allen Dilettanten-Utensilien, Materialien, Werkzeugen, Maschinen, Holzbrandapparaten c. Der Dilettant in häuslichen Kunstarbeiten findet in diesen Katalogen einfach alles, was er braucht. (Gegen Einblendung von 50 Pf. stehen selbe franco zu Diensten.)

Der Einkauf von Bettfedern ist Vertrauenssache! Gerade in Bettfedern und fertigen Betten ist das Angebot ganz außerordentlich groß, es ist daher beim Einkauf die größte Vorsicht am Platze, man tut jedenfalls gut, Betten, Bettfedern c. nur bei einem bekannten jolden Geschäft zu kaufen. Als eine gute Bezugsquelle kann jedermann nur die Firma „Hessischer Betten-Versand“ Hans Hoffmann in Melsungen P. 9 empfehlen werden. Man muß staunen, zu welchen billigen Preisen die Firma Hans Hoffmann fertige Betten und Bettfedern antündigt. Dabei übernimmt Herr Hoffmann, der Inhaber der genannten Firma, jede Garantie für die Güte der zu dem Versand kommenden Ware, er kontrolliert jede, auch die kleinste Bestellung persönlich. Ein Versuch führt sicher zu dauernder Kundschaf. Alles Nähere ergibt das in dieser Ausgabe veröffentlichte Inserat.

### Bouillon-Korpulenz

**Fettleibigkeit**  
wird beseitigt durch „Tonnia“. Preis-gekrönt mit gold. Medaillen und Ehren-diplomen. Kein starker laub, kein starker Hüften mehr, sondern schlanks, elegante Figur und graziose Taille. Kein Heilmittel, sondern gesunde Person. Keine Diät, keine Änderung d. Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2,50 M. Fr. geg. Postanweis. od. Nachn. Fabrik: **D. Franz Steiner & Co.**, Berlin 28, Königgrätzer Strasse 55. Verkauf d. Apoth., Generaldepot: Versand. Witte's Apotheke, Berlin, Potsdamerstr.

**Tausende Raucher empfehlen**  
meinen garantiert ungeschwefelt, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak.

**1 Tabakspfeife**  
umkostet zu 8 Pf. mehr überberühmten Tabaks M.

- 8 Pf. Förstertabak 4,25
- 8 „ Pastorentabak 5,-
- 8 „ Jacq-Kanaster 6,50
- 8 „ Holländer 7,50
- 8 „ Frankf. 10,50
- 8 „ Kaiserblätter 13,-

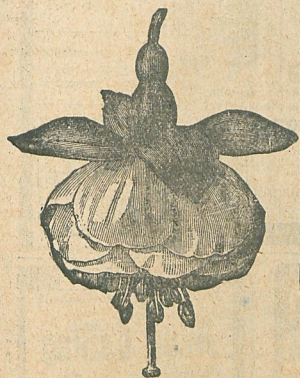
franko gegen Nachn. Bitte anzugeben, ob nebensteh. Gesundheitspfeife oder eine reichgeschmückte Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

**E. Köller, Bruchsal (Baden).**  
Fabrik. Woltruf.

### Anzeigen

haben i. d. Blatte weiteste Verbreitung.

# M. Peterseim's Blumengärtnereien, Erfurt.



## Ein Prachtsortiment Fuchsien

Fuchsien-Sortiment in 20 verschiedenen Sorten in 20 kleinen Töpfen M 3.—

## Pflanzet Edelweiß in Eure Gärten!

Es ist unbegreiflich, daß man in den Gärten Edelweiß so selten antrifft, obgleich die Pflanzen sehr anspruchslos sind, mit schlechtem Boden fürlieb nehmen und fast keinerlei besonderer Pflege bedürfen. Einmal gepflanzt, treiben sie in jedem Jahre in großer Zahl ihre schönen, weichen, weißen Blumen. Im Winter braucht man sich nicht um die Pflanzen zu kümmern; sie sind winterhart und halten den strengsten Winter ohne jede Bedeckung aus.

Vom echten Edelweiß der Alpen 10 Pflanzen M 0.95

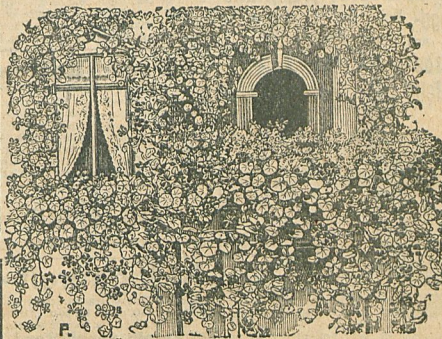
25 " " 2.—  
100 " " 7.85



Leicht und lohnend ist es, im Keller, in Gewächshäusern, Stallungen etc. Champignons zu ziehen. Genaue Anweisung wird jeder Sendung beigelegt.

1 Kilo Champignon-Brut M. 2,—  
5 Kilo M. 9.50  
10 Kilo M. 18,—

## Der schönste Balkonschmuck!

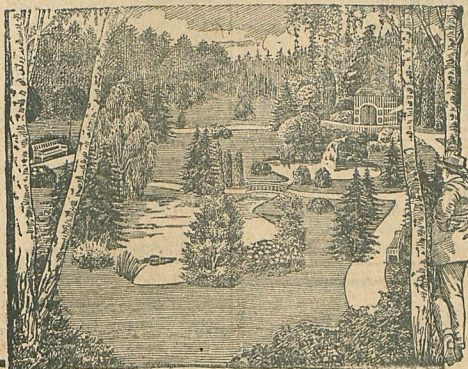


**Pelargonien**, feuerrot leuchtende Meteor und hängende Efeu-Geraniumen: der schönste Balkonschmuck —  
10 Exemplare in 10 großen Töpfen . M. 3.—

## Der Zimmer-Efeu.

In den dunkelsten Zimmerecken, dort, wo sonst nichts wächst, gedeiht fröhlich der Zimmer-Efeu. Malerisch umrankt er Spiegel, Bilder und Fenster mit immergrünen Girlanden. Anmutig und luftverbessernd wirken seine Blätter im Zimmer. Meterhohe Zimmer-Efeu, prächtige Pflanzen mit dekorativen Ranken, in Töpfen 85 Pf.

3 solcher Zimmer-Efeu in Töpfen M 2.35  
10 " " " " " " 7.—



## Wir übernehmen in ganz Deutschland

den Entwurf und die Ausführung von Gartenanlagen insbesondere die Anlegung von

- Hausgärten — Villengärten — Gemüsegärten
- Obstgärten — Hotelgärten — Parks — Spielgärten
- Tennisplätzen — Schulgärten — Wintergärten
- Schreibergärten — Lauben-Kolonien
- Vogelschutzgehölsen — Dachgärten.
- Friedhofs-Anlagen
- Drainierung nasser Böden
- Wasserversorgungs-Anlagen
- Landesverschönerungs-Anlagen

Anfertigung von Gartenplänen

Anlegung von Obstplantagen

Raterteilung wegen Anlegung von Rhabarberplantagen, Spargel-, Himbeer- und Erdbeer-Plantagen.

Ehe Sie Ihren Auftrag nach anderer Seite vergeben, verlangen Sie in jedem Falle vorher einen Kostenanschlag und illustrierten Prospekt über Gartenanlagen von uns, oder — ohne jedweden Bestellzwang — den Besuch unseres Garten-Architekten

Wir hatten die Ehre, in der letzten Zeit Garten- und Park-Anlagen in Auftrag zu erhalten:

Eisenbahntöchterheim Erfurt, unter Protektorat Seiner Exzellenz Staatsminister von Breitenbach  
6 Tennisplatz-Anlagen für den Sportklub Erfurt auf der Cyriaksburg

Offizier-Tennisplatz-Anlage für das Inf.-Rgt. Nr. 71  
Park für Herrn Brauereibesitzer Otto Büchner, Erfurt

Park für Herrn Kommerzienrat Harras, Rudolstadt  
3 Garten-Anlagen für die Gewerkschaft Güntershall Göllingen (Thüringen)

Park-Anlage für Herrn Forstassessor Wiedeburg, Blankenburg  
Garten-Anlage für Herrn Stadtrat Schmidt, Erfurt

Die gesamten öffentlichen und privaten Anlagen der Gartenstadt am Rechenberge bei Bad Kösen, für die Saalecker Werkstätten G. m. b. H. Saaleck a. S. (Die Anlagen stehen unter der künstlerischen Leitung von Herrn Professor Schultze-Naumburg.)

und viele andere mehr.



## Kakteen, Phyllokakteen und Succulenten,

junge wüchsige Exemplare in Töpfen.

Eine Kakteen-Gruppe, enthaltend zusammen 5 Kakteen, Phyllokakteen und Succulenten in 5 Töpfen 1.50

Eine Kakteen-Gruppe, enthaltend zusammen 10 Kakteen, Phyllokakteen und Succulenten in 10 Töpfen 3.—

Eine Kakteen-Gruppe, enthaltend zusammen 15 Kakteen, Phyllokakteen und Succulenten in 15 Töpfen 4.25

Hochinteressant ist es, Kakteen aus Samen zu ziehen: 1 Portion Kakteen-samen 45 Pf., 3 Portionen M. 1.20.



Diese Lorbeerbäume haben ein jeder eine Höhe von ca. 2 Meter und ein jeder einen Kronenumfang von ca. 1 1/2 Meter und stehen in neuen grünen Holzkübeln.

4 solcher Lorbeerbäume M 27.—  
8 Stück " 54.—  
12 " " 79.—

Kugel-Lorbeerbäume mit größerem Umfang, Paradebäume, imposante, sehr dekorative Exemplare mit kerzengraden Stämmen und dichtbelaubten, wohlgeformten Kronen. Ein jeder Baum ist 2 Meter hoch und darüber. Ein jeder Baum hat einen Kronenumfang von 2 Meter und darüber. Diese Paradebäume sind die genau gleichen Grössen, die wiederholt für Se. Majestät den Kaiser bei uns beordert wurden.

2 solcher Parade-Lorbeerbäume M 22.—  
4 " " " " 43.—  
10 " " " " 100.—

Für Bäume mit noch größerem Umfang Preise brieflich.

**Likör-Essenzen** 12 Flaschen sortiert M. 2,75  
franko überall hin. Für  
mindest 12 Liter ausreichend.  
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

**Pfeife „Exquisitos“**  
ist die beste, praktischste  
Jagd-, Feld-  
und  
Arbeits-  
Pfeife



Schlauch  
(Bieger) nur 22 cm,  
mit Schl. 25 cm lang.  
Bequem in die  
Tasche zu stecken.  
Viel Tabak haltend.  
Ohne Holzrohr.  
Ohne Holzgewinde.  
Anquellen, Eintrock-  
nen unmöglich.  
Kopfund Rauchkanal  
aus einem Stück  
echtem Bruyereholz.  
Sehr durabel. Leicht zu  
reinigen, über 9500 Stück  
zur voll. Zufriedenh. d.  
Empfang. gelief. Preis mit  
od ohne Schlauch 3.- Mk.  
Exko. Garantie. Zurück-  
nahme auf meine Kosten.  
Um auch die weitesten  
Kreise mit meinen seit  
über 20 Jahr. i. Deutsch-  
land, deutsch. Kolonien, Schweiz, England,  
Neuseeland etc. sehr beliebten u. wegen  
ihres anerkannt vorzüglichen Aromas u.  
milden, angenehmen Geschmacks nach-  
weislich stets geübten, nachbestellen  
und weiterempfehlen, selbstredend  
nicht geschwehen leicht bekömmlichen  
Tabakfabrikanten bekannt zu machen, habe  
ich mich entschlossen, jeder ersten Be-  
stellung meiner nachsteh. eigenen Tabak-  
Mischungen eine Pfeife „Exquisitos“

**gratis**  
beizufügen. Es kosten lose in Beutel oder  
in Pfund-Paketen

8 Pfund	Jagd-Canaster	6.-
8	Erturter Wappen	7.20
8	Edelweiß-Canaster	8.-
8	Diana-Canaster	9.20
8	Hamburger Wappen	10.-
8	Maryland-Mischung	12.-
8	Ostindische Mischung	13.50

C. H. Schroeder, Ertur 5.  
Pfeifenmanufaktur u. Tabakfabrik.

**„Zeidiije“**  
Oriental. Schönheitsmittel. „Zeidiije“  
Fein verbees. Jugendl. Schönheit erhalt.  
hervorrag. wirksam geg. Sommersprossen,  
Röte d. Gesichts u. d. Nase, geg. Runzeln,  
Falten, Pickel: Crème Zeid. M. 2.-, Orient.  
Säfte Fein, milde M. 1.-, Poudre orient.  
M. 2.-, Parfum or hochst. a. stark M. 4.-  
St. Annen Apoth., Brandebg. a. H.

**25 rote Betten**  
zweischl., von pa. rot. Inlett, je Oberbett.  
Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfd. neuen Halb-  
daunen gefüllt, zus. nur 30 Mk. Dasselbe  
gebett mit Daunen-Deckbett nur 35 Mk.  
Prima herrsch. Daunenbett nur 40 Mk. Ver-  
pack. frei. Viele Dankschr. Katalog gratis  
**Bitter u. Co. Bettenfabrik, Jena 60**  
Unterm Markt 1.

**Anzeigen**  
haben i. d. Blatte weiteste Verbreitung.

**+ Magerkeit +**  
Schöne volle Büste, abgerundete Schultern, ideale  
Linien des Halbes durch Dr. Aders „Florandol“  
(ges. gesch.) u. m. Garntischlein.  
**+ Erfolg verbüffend +**  
bis 30 Pfd. Zunahme. Garant. unschädlich.  
Preisgekr. m. gold. Medaille 1909. Zahlreiche  
Dankschreiben. Karton m. Gebrauchsanw. 2 Mk.  
Nachnahme. Porto extra. Diskreter Versand.  
J. Muxfeldt, Berlin 203, Büschingstr. 23.

Nach Dr. Schöpfer.  
**Hien-Fong-Essenz**  
12 Flaschen  
Mark 6.-, 30 Flaschen  
Mark 6.-, Von 30 Flaschen aa portofrei  
empfiehlt für Wiederverkäufer  
**A. F. Kölling in Zerbst.**

Für M. 3,50 frk. Nachn. Postkolli  
**Harz-Kuh-Käse**  
Fritz Niemann, Genrode Harz 5

**Bei Bezug von Waren** bitten wir höflichst  
sich stets auf dies  
Blatt zu berufen.

**SOCIÉTÉ VINICOLE FRANCO-ALLEMANDE**  
m. b. H.  
**Import französischer Weine**

Als Spezialität empfehlen wir:

Französischen Rotwein	per Liter Mk.	1.-
Obermoseler	per Liter Mk.	1.10
Tarragona (rot)	per Liter Mk.	1.50

in Korbbiaschen von 5 und 10 Liter Inhalt.

Ferner besonders preiswerte Weine in Flaschen:

**Rot- u. Bordeaux-Weine**

Narbonne	per Fl. Mk.	0.90
Fronsac Bordeaux	per Fl. Mk.	1.-
1905er St. Clément	per Fl. Mk.	1.20
1904er Château Loubaney Curac	per Fl. Mk.	1.50
1904er Château Raymond Lamarque	per Fl. Mk.	2.-

**Mosel-Weine**

1909er Obermoseler	per Fl. Mk.	1.-
1909er Remicher	per Fl. Mk.	1.10
1906er Merler	per Fl. Mk.	1.30
1907er Caseler	per Fl. Mk.	1.50

**Rhein-Weine**

1908er Gensinger	per Fl. Mk.	1.-
1905er Kempter	per Fl. Mk.	1.30
1904er Binger Rochusberg	per Fl. Mk.	1.50
1905er Hallgartener Hätten- heimerweg	per Fl. Mk.	2.-

In Groß-Berlin liefern 5 Liter oder 10 Flaschen frei Haus  
und bitten um geill. rechtzeitige Aufgabe des Bedarfs.

**Société vinicole franco-allemande**  
m. b. H.  
Import französischer Weine, Berlin SW., Ritterstraße 50 a.  
Fernsprecher: Amt IV, 1671, 9852, und 11 084.

Geegründet 1889  
Jährlicher  
Versand über  
25.000 Uhren

Ueber  
hunderttausend  
Kunden  
Viele tausende  
Anerkennung.

**Auf Teilzahlung**  
liefern die besten Uhren und Goldwaren, Sprechmaschinen,  
Photographische Apparate, Musikwerke, Geschenkartikel

**Jonass & Co., Berlin K 378**  
Belle-Alliance-Strasse 3  
Lieferant des Deutschen Beamtenbundes  
Katalog mit über 4000 Abbildungen  
gratis und franko



**Sonneberger Puppen**  
n. Spielwaren sowie Thüring. Glas-Christbaumschmuck  
versendet direkt ab Fabrikations-Ort:  
**Franz Poehnitzsch, Sonneberg, S.-M. Nr. 9**  
Illustriertes Preisbuch gratis u. franko.

**Preussische Verlagsanstalt G. m. b. H., Berlin SW. 68, Ritterstr. 50**

In unserem Verlage erschien soeben die VIII. Auflage von:  
**Die Gesetze und Verordnungen über die Verfassung und  
Verwaltung der evangelischen Landeskirche in den älteren  
Provinzen der Monarchie.**

Auf Grund amtlicher Quellen zusammengestellt und mit Anmerkungen  
sowie ausführlichem Sachregister versehen  
von  
**H. Lilje,**  
Geheimer Rechnungsrat,  
Bureausvorsteher des Evang. Ober-Kirchenrats a. D.  
Oktavformat ca. 320 Seiten stark, kartoniert mit Leinwand  
Preis: M. 3,20 inkl. Porto.

Verlangen Sie gratis illustrierten Katalog  
**Hygienischer Bedarfs-Artikel**  
mit hübsch verfasster Broschüre.  
Sanitätshaus „Aesculap“, Frankfurt a. M. G. 1.

**Preussische Verlagsanstalt, G. m. b. H.,  
Berlin SW 68, Ritterstraße 50**

In unserem Verlage erschienen:

**Oscar Pasch**

Op. 1. Psalm 130 (PreisKomposition) für Soli, Chor  
(fünfstimmig) und Orchester. Klavier-Auszug  
mit Text . . . . . Mk. 6.-

Op. 7. 18 Lieder für gemischten Chor. Partitur  
in 3 Heften . . . . . à Mk. 3.-

Op. 10. Sechs sechsstimmige Motetten. Partitur à N.  
Mk. 1.50

Op. 23. Die Auferstehung des Jünglings zu Nain für Soli,  
Chor und Orgel oder Klavier. Partitur Mk. 6.-  
Stimmen kpl. . . . . Mk. 6.-

Op. 24. Sechs achtfimmige Motetten für gem. Chor.  
3 Hefte, Partitur à Heft . . . . . Mk. 2.-

Op. 25. Fünf Motetten für Doppelchor. Einzel-  
Partitur . . . . . à Mk. 1.50

Op. 26. 38 Sprüche für 4 stimmigen gemischten Chor  
in 12 Heften . . . . . à Mk. 1.50

Op. 27. Zwei Motetten für 4 stimmigen Männerchor,  
komplett 1 Heft, Partitur . . . . . Mk. 1.20

Op. 28. Drei Motetten für 4 stimmigen Männerchor,  
komplett 1 Heft, Partitur . . . . . Mk. 1.50

Op. 29. Vier Motetten für 4 stimmigen Männerchor,  
komplett 1 Heft, Partitur . . . . . Mk. 2.40

Op. 30. Fünf Motetten für 4 stimmigen Männerchor,  
komplett 1 Heft, Partitur . . . . . Mk. 3.-

**Schwere Leiden**

sind häufig die Folgen vernachlässigter Krampfadern.  
— Bei Beinschwellen, Aderbeinen, Geschwulst,  
Entzündung, nasser Flechte, Salzluf, trocken Flechte,  
Oelenverdrückung, Steifigkeit, Plattfuß, Rheuma, Gicht,  
Ischias, Hüftweh, Fistein, Eclampsis, wird Ihnen die  
Broschüre: Lehren und Ratschläge für Beineleiden  
nützlich sein. — Gratis zu beziehen durch:  
Sanitätsrat Dr. R. Welse & Co., Hamburg 1/3.54.



Echt nur bei mir.  
Warne vor Nachahmungen!  
**Ich**  
**Anna Csillag**  
bin selbst die Verfä-  
serin meiner  
**Jaar- u.  
Bartweins-  
pomade**  
präpariert, weiterverfä-  
hrt über 26 Jahre  
unverändert.  
Giebt zu 2, 5,  
5 u. 8 Mark.  
Sicherer Erfolg bei  
regelmäßigem Gebrauch.  
Man lasse sich keine  
der vielen Nach-  
ahmungen antreiben.  
Echt nur Berlin  
Frasenstraße 3,  
erbittet.  
Anfertigungs-  
und Dankschreiben  
aus allen Weltteilen liegen vor.  
Bestand gegen Nachnahme od. Verschönerung  
des Ertrages und der Gesundheit.  
**Anna Csillag,**  
Berlin 234, Frauenstrasse 3.



**50 Daunenbetten**  
unter Preis mit extra weichen, neuen  
Daunenfedern und prima edelster  
Bett-Daunenfüße. Oberbett 180 cm breit,  
2 m lang, Unterbett und 2 Kissen, nur  
solange Vorrat zu Dkt. 29.50, Ia. Ia. 34.50,  
besten 39.50, mit Oberbett 180 cm  
breit 39.50 — mehr, siehe Preis-  
buch, gefälligst sende zurück.  
Bettfabrik  
**Herrn Eberle, Kassel 142.**

In Autotypie u.  
Streichätzung  
liert schnell  
und billig  
**Clichés**  
Wilhelm Greve, Berlin SW., Ritterstr. 50.

Produkt gratis  
und franko.  
**Öl-Röcke  
Öl-Jacken  
Öl-Schürzen  
Gummimäntel  
Lodenpelermien**  
Staubmäntel usw.  
C. Schönbohm, Brühl 1. M. 45.

**+ Magerkeit. +**  
Schöne, volle Körperformen, wundervolle Büste  
durch unser Orient. Kräftpulver  
„Büster“, ges. gesch., präpariert mit gold.  
Medaillen. In 6-8 Wochen bei 30 Pfund  
Zunahme, garant. unschädlich. Streng  
reell — kein Schwund! Viele Dankschr. Karton  
mit Gebrauchsanw. 2 Mk., Postanw. oder  
Nachn. exkl. Porto. D. Franz Steiner & Co.  
Berlin 28, Königgrätzer Strasse 55.

Bilize böhmische  
**Bettfedern!**  
10 Pfund: neue ge-  
schlossene Mk. 8.-,  
bessere Mk. 10.-,  
weisse Daunenweide  
geschlossene Mk. 15.-,  
schnee-  
weisse Daunenweide geschlossene Mk.  
25.-, 30.-, Versand franko zollfrei,  
per Nachnahme, Umtausch und Rück-  
nahme gez. Portovergütung gestattet.  
Benedikt Smetana, Loosweg 192  
bei Pilsen, Böhmen.



Verantwortlich für die Redaktion, Geschäftliches und Anzeigen: Fritz Ebeling, Altdorf. — Verlag: Preussische Verlagsanstalt G. m. b. H., Berlin SW. 68. — Notationsdruck: Wilhelm Greve, Berlin SW. 68.